

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2014)
Heft: 4

Artikel: Der Narr auf der linken Schulter
Autor: Iten, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Narr auf der linken Schulter

Andreas Iten, Buchautor sowie ehemaliger Lehrer und Ständerat, sinniert über das Älterwerden, übertriebenen Aktivismus, neue Betätigungsfelder und das Schreiben.

Es mag die Leserin und den Leser erstaunen, wenn ich sage, dass sich mitten in meinem Leben ein Narr auf meine linke Schulter gesetzt hat. Er beobachtete mich. Er hörte, was ich sagte. Er begann mich frech zu kritisieren. Er schaute mir zu. Ich selber schaute, wie die Menschen sich verhielten, und so wurde mein Narr der «Zuschauer des Zuschauers».

Hans Blumenberg würde ihn Philosoph nennen. Ich weiss nicht mehr, weshalb ich mich mit dem Narren auf meiner Schulter anfreundete. Vielleicht hatte ich «Das Lob der Torheit» gelesen, worin der berühmte Erasmus von Rotterdam die Torheit zu einer Figur macht, die dem Menschen vorhält, wie närrisch er oft handelt und wie wichtig er sich nimmt. Er sei zänkisch und streite um des Kaisers Bart. Er sei auf Ehre und Titel versessen, ver falle in Besserwisseri. Er huldige den Zeitgeist-Götzen, allen voran dem Mammon. Ich war von den Zugern in den Regierungsrat gewählt worden und war sehr stolz. Nun aber war mein Narr erst recht gefordert.

Ein Politiker droht in Aktivismus zu verfallen. Also riet mir der Narr, wenigstens einmal im Jahr lange Ferien zu machen, damit ich wieder Ruhe und Gelassenheit erlangen würde. Ich fuhr nun jahrelang im Sommer auf den gleichen Zeltplatz, möglichst länger als drei Wochen. Tat ich dies, gewann der Narr auf mich Einfluss. Ich schaute gemächlich, wie Menschen sich verhalten und ich mich mitten unter ihnen.

Als «Zuschauer des Zuschauers» beobachtete ich mich selbst. Ich lag auf der Hängematte und fragte mich, was zentral im Leben sei. Eine Mittelebenskrise, auf Englisch «Midlife Crisis», zeichnete sich ab. Damit ich sie bewältigte, schrieb ich einen kleinen Roman und nannte ihn «Die Hängemattenwende». Nachdem ich ihn niedergeschrieben hatte, spürte ich, dass ich dem Narren auf meiner Schulter noch mehr Raum geben musste, vorerst tat ich es allerdings nur zaghaft.

Im Alter neigt der Mensch dazu, sich zu verhärten. Es fällt ihm schwer, seine Meinung zu ändern. Sturheit erfasst ihn. Sie macht ihn unsympathisch. Wird er verbittert, fängt er an zu nörgeln. Dem Neuen begegnet er dann mit Argwohn. Er wird misstrauisch und klammert sich beharrlich an seine alten Überzeugungen. Damit gefährdet er Freundschaften und nervt die Menschen um ihn herum. Weil er alles besser zu wissen glaubt, hört ihm keiner mehr richtig zu.

Diesen Gefahren war ich, je älter ich wurde, auch ausgesetzt. Aber mein Freund auf der Schulter flüsterte mir ins Ohr: Du nimmst dich viel zu wichtig. Du tust, als ob du der Kaiser von China wärst. Du setzt dich aufs hohe Ross. Du glaubst, weil du Regierer gewesen bist, du könntest noch immer sagen, wo es durchgeht und wo Bartli den Most holt.

Nachdem mein politisches Engagement zu Ende gegangen war, spielte ich keine öffentliche Rolle mehr. Ich bemühte mich aber um ein neues Betätigungsfeld, begann vermehrt zu schreiben. Darin aber lag auch eine Gefährdung. Der Narr empfahl mir, auf Erasmus zu hören, der einem Schriftsteller vorwirft: Je untauglicher einer ist, umso dreister weidet er sich an seiner Selbstzufriedenheit, umso mehr plus tert er sich auf, macht sich breit. Aber man weiss ja: Jeder Grünschnabel findet das ihm zusagende Grünzeug. Ich aber sagte mir, in meinem Leben dürfe

es sich nicht um Grünzeug handeln. Ein ehemaliger Politiker und Ehemann und nun Schriftsteller durfte kein Grünschnabel sein.

Ich bin nun 78 Jahre alt. Auf dem langen Weg ins hohe Alter hielt ich mich an die Ratschläge meines Einflüsterers. Noch immer bin ich voller Wissensdurst. Ich lese Bücher, Romane, aber auch philosophische Texte. Romane ziehe ich vor, weil sie Lebenswege, Schicksale und Bedrängnisse von ▶

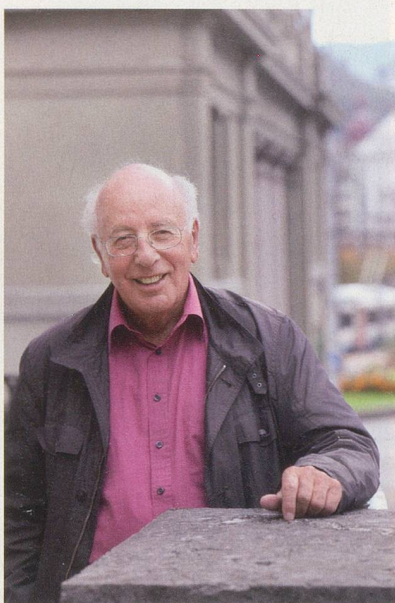


Foto: Peter Lauth

„ Als Zuschauer des Zuschauers beobachtete ich mich selbst.“

UMBAU MIT SYSTEM

Die Schmid Generalunternehmung bietet ein durchdachtes Konzept und ein breites Fachwissen zur Realisierung eines Umbauvorhabens. Mit dem Ziel, nachhaltig in ein Umbauprojekt zu investieren.

Besitzer von Industrie-/Gewerbegebäuden, Mehrfamilienhäuser oder Wohnüberbauungen profitieren, wenn sie den Umbau ihrer Immobilie ganzheitlich betrachten – Gebäudezustand, Bedürfnisse, Budget, Wirtschaftlichkeit und Marktpotenzial. Wird nur eine Massnahme ergriffen, wird oft eine Chance vertan im Hinblick auf die Investitionskosten oder die Energieeffizienz.

VORTEILE

MAXIMALE QUALITÄT

Mit einer Modernisierung des Gebäudes und einer gezielten Anpassung an die Bedürfnisse einen Komfortgewinn erzielen.

NUTZUNG DES WERTSCHÖPFUNGSPOTENZIALS

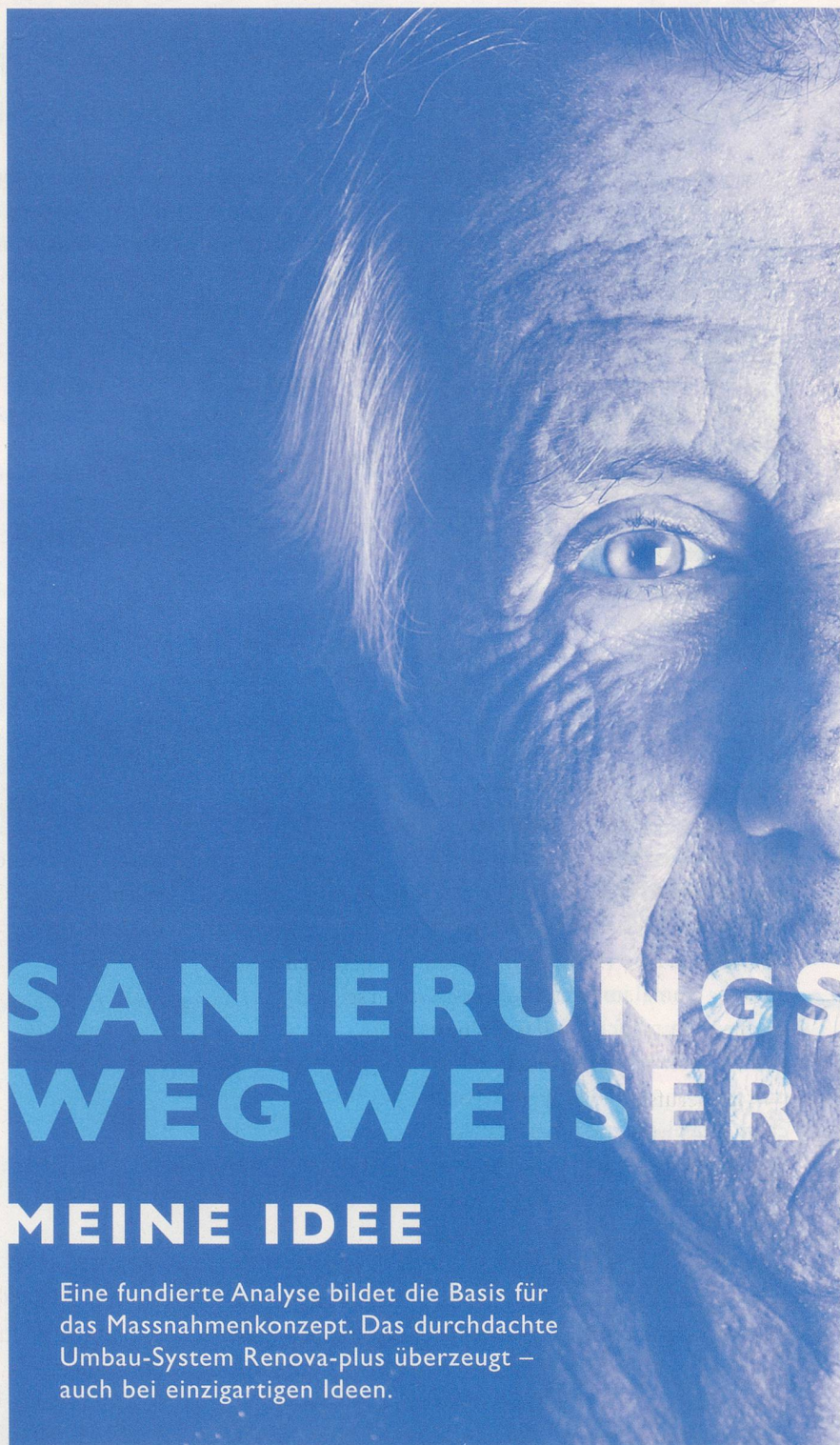
Mit Berechnungen den Marktwert der Liegenschaft vor und nach der Sanierung, unter Berücksichtigung der Investitionskosten, erfahren.

MEHRWERT DER LIEGENSCHAFT

Mit gewonnener Mehrfläche bei einer Aufstockung oder einem Anbau zusätzliche Einnahmen generieren. Umbaumöglichkeiten mit Mehrwert ermöglichen die Querfinanzierung der Investitionskosten.

ENERGIEEFFIZIENT UND KOSTENGÜNSTIG

Mit einer energetischen Gebäudemodernisierung eine nachhaltige Senkung des Energieverbrauchs und der damit verbundenen Kosten erreichen. Energiekosten sind Hauptbestandteil der Nebenkosten. Mit steigenden Energiepreisen haben diese einen zunehmenden Einfluss auf die Vermietbarkeit der Immobilien.



SANIERUNGS WEGWEISER

MEINE IDEE

Eine fundierte Analyse bildet die Basis für das Massnahmenkonzept. Das durchdachte Umbau-System Renova-plus überzeugt – auch bei einzigartigen Ideen.

SCHMID GENERALUNTERNEHMUNG AG

Neuhaltenring 1 . 6030 Ebikon

Telefon 041 444 40 66 . gu@schmid.lu

www.schmid.lu

SCHMID
Ideen verwirklichen.

Menschen schildern und aufzeigen, wie die Figuren damit umgehen. Das führt manchmal zur Frage, wie ich in einer vergleichbaren Situation gehandelt hätte.

Manchmal bewundere ich ältere Leute, wie sie unverdrossen an Stöcken gehen, und staune, wie mutig sie das Leben meistern. Sie wehren sich gegen den unaufhaltsamen Abstieg, bekämpfen die Müdigkeit und geben nicht auf. Sie nehmen den Tag als Geschenk. In solchen Augenblicken werde ich wieder zum Zuschauer des Zuschauers. Was ganz einfach bedeutet, dass ich mich selber in den Gleichaltrigen zu spiegeln beginne. Komme ich mit ihnen ins Gespräch, erzählen sie von ihrem Hobby. Sie tun auch im Alter, was sie immer getan haben, ein Leben lang, nur unter anderen, nun sogar freieren Bedingungen.

Die Erfahrung zeigt, dass der Mensch im höheren Alter nichts tut, was er nicht schon in den mittleren Jahren getan hat. Vor einigen Jahren begegnete ich einem Direktor, der seit einigen Monaten Rentner war. Ich fragte ihn, wie es ihm gehe. Begeistert erzählte er, dass er nun auf die Universität gehe und endlich Geschichtsvorlesungen höre. Darauf habe er sich ganz besonders gefreut, aber er habe während seiner Berufstätigkeit keine Zeit dafür gehabt. Da sei er jeweils zur Abwechslung fischen gegangen, meist in den hohen Norden. Erholt sei er vom Stress des hektischen Alltags zurückgekommen.

Drei Semester nach seinem Studienbeginn traf ich ihn wieder auf der Strasse und fragte ihn, was das Geschichtsstudium mache. Resigniert gab er zu, dass er es vernachlässige. Im zweiten Semester habe er einige Male gefehlt, und nun im beginnenden dritten habe er sich nicht mehr eingeschrieben. Dann führte er mit leuchtenden Augen aus, wie er diesen Sommer in den Norden gefahren sei und prächtige Lachse gefangen habe. Damit bestätigte er meine These, dass der Mensch im Alter selten etwas tut, das er nicht schon immer berufsbegleitend getan hat. Es gilt also, im Alter an dem anzuknüpfen, womit man sich nebenberuflich schon immer beschäftigt hat. Ein zugerischer Regierungsrat, viel beschäftigt und oft im Fernsehen zu beobachten, züchtet und pflegt Bienen. Wetten, dass er es auch im Ruhestand tun wird!

Ich habe schon im Seminar geschrieben. Später riet mir der Narr, ich solle auch dann schreiben und nicht aufgeben, wenn es politisch hektisch zu- und hergehe. Man finde, wenn man wolle, für ein Hobby immer Zeit. Meinen kleinen Roman «Die Hängemattenwende» schrieb ich auf dem Zeltplatz. Nachdem das Buch erschienen war, wollten es nur wenige lesen. Der Einflüsterer aber mahnte: Gib nicht auf! Und ich habe nicht aufgegeben. So erschien Ende September die-

ses Jahres mein bisher letzter Roman: «Der Schraubeningenieur»*. Lange arbeitete ich an dem Werk. Drei Fassungen taugten nicht. Als ich endlich wusste, aus welcher Perspektive der Roman geschrieben werden sollte, gelang mir das Erzählen. Ich schrieb es aus der Perspektive eines 81-jährigen Ingenieurs, der in seinem Berufsleben mit Schrauben zu tun hatte und zu einem Verbindungstechniker wurde. Er hatte ein spannendes, zwar etwas einseitiges Leben. Er vergass aber, die emotionale Seite, sein Gemüt, zu entfalten.

Zum Glück begegnete er mit 72 Jahren seinem Jugendfreund. Er hatte damals mit ihm an der ETH studiert. Er Maschinbau und der Freund Architektur. Vierzig Jahre war der Freund untergetaucht, wie verschwunden, tauchte dann wieder auf und erzählte von unglaublichen Erlebnissen und Erfahrungen in Afrika. Er war zu einem Philosophen geworden. Ihre Gespräche ergänzten sich und der Freund lehrte ihn, sich selber und die Welt neu zu sehen. Nun wurde der Freund zum Narr auf den Schultern des Schraubeningenieurs.

Der Roman macht bewusst, dass der Reichtum im Alter oft in den Erinnerungen liegt. Als meine noch junge Partnerin an Krebs gestorben war, ebenso wie meine Frau, schrieb ich auf

die Todesanzeige: «Wer den Tod denkt, denkt das Leben.» Ich teile die Meinung des Philosophen Norberto Bobbio, wenn er in seinem kleinen, aber feinen Werk «Vom Alter – De senectute» schreibt: Der Reichtum des alten Menschen liegt in der wunderbaren Welt der Erinnerungen, einer unerschöpflichen Quelle an Gedanken über uns selbst, über das Universum, in dem wir gelebt haben, über die Menschen und die Ereignisse auf unserem Lebensweg, die unsere Aufmerksamkeit erregt haben. Wunderbar ist diese Welt wegen der Fülle und der unvermuteten, unberechenbaren Vielfalt an Dingen, die sie enthält ...

In meinem Roman schildere ich die Wege von zwei völlig unterschiedlichen Menschen, die sehr viel erlebt haben. Der eine oder andere Leser kann sich mit einer der Figuren, die Leserin mit Frauen im Roman identifizieren.

Der Mensch ist in Geschichten verstrickt. Will man wissen, wie ein Mensch ist, muss man seine Geschichten kennen. Nicht anders berührt man sein Wesen. Schriftsteller erzählen Geschichten. Nicht selten höre ich: Ich könnte über mein Leben ein Buch schreiben. Glückliche und unglückliche Geschichten. Wer nie geschrieben hat, bringt sie nicht aufs Papier. Vielleicht aber kann er meisterhaft erzählen.

* **Der Schraubeningenieur**, Andreas Iten, Verlag Pro Libro Luzern, 264 Seiten, CHF 29.–, www.prolibro.ch

„ Der Reichtum im Alter liegt oftmals in den Erinnerungen.“